



Markus A. Denzel, Der Nürnberger Banco Publico, seine Kaufleute und ihr Zahlungsverkehr (1621-1827) (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 217), Stuttgart 2012, Steiner, 341 Seiten.

Rezensiert von Wolfgang Wüst (Augsburg)

Nürnberg zählte als oberdeutsche Reichsstadt mit einem ansehnlichen Landterritorium in Spätmittelalter und Früher Neuzeit zu den reichsten Städten Europas. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation stützte sein Steuersystem aus diesem Grund in erster Linie auf die Wirtschaftskraft der zahlreichen Reichsstädte, und Nürnberg zählte neben Augsburg dabei zu den wichtigsten Stützen bei der Sicherung des Alten Reiches in Krisen- und Kriegszeiten gegen das Osmanische Reich im Osten und gegen die Expansionspläne des Königreichs Frankreich im Westen. Markus A. Denzel ("La Practica della cambiatura": Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 58, 1994, 469) sah dabei Nürnberg als Wechsel- und Geldmetropole zumindest für den italienischen Zahlungsverkehr im 17. Jahrhundert noch vor Augsburg, da sich an der Pegnitz die größte Zahl italienischer Kaufleute nördlich der Alpen niedergelassen hatte. Das von der Finanzkraft vieler Reichsstädte abhängige Kredit- und Zahlungssystem bewährte sich grundsätzlich auch während der dramatischen Schulden-, Inflations- und Währungskrisen im Dreißigjährigen Krieg, wenngleich sich die Geschäftsjahre in Nürnberg seit 1629/30 auch für den Banco Publico als direkte Folge der Kriegshandlungen verschlechterten.

Doch wie sicherte sich der Rat in Nürnberg diesen ökonomischen Vorsprung vor anderen Städten? Wie organisierte man das Geld- und Kreditwesen? Wie ging man beispielsweise mit den ständigen Wechselkursschwankungen um? Welchen Anteil hatten Nürnberger Kaufmannsfamilien, allen voran das traditionsreiche Handelshaus Viatis & Peller, am Banco Publico? Welche Rolle nahmen Venedig (Banco della Piazza di Rialto, Banco del Giro), Genua (Banco di moneta corrente), Amsterdam (Wisselbank) und Hamburg als Vorbilder für die Banco Publico in Nürnberg ein? Wie wurden die Steuern erhoben und wie funktionierte der Wechsel zwischen indirekten (Ungeld) und direkten Steuern zum Aufbau des Gemeinwesens? In welchem Umfang wurden dabei seitens der reichsstädtischen Steuerverwaltung in der Nürnberger Lösungsstube von der öffentlichen Bank Kredite aufgenommen? Wie konnte der Rat über kommunale Ordnungsnormen und die "gute" Polizeyaufsicht Einfluss auf den kurrenten Geschäftsgang nehmen? Diesen und anderen Fragen ging der Autor - seit 2002 Inhaber des Lehrstuhls für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte am Historischen Seminar der Uni Leipzig -, der 1994 in Bamberg promovierte und sich 1997 in Göttingen habilitierte, mit großer Akribie und historisch-ökonomischem Sachverstand nach. Die gegenüber der älteren Forschung - hier ist insbesondere an Heinrich von Poschingers Bankgeschichte von 1875 zu denken -

grundlegend neuen Erkenntnisse basieren auf einer breit angelegten Quellenforschung für die Jahre 1621-1817, die sich zeitaufwändig der ebenso umfangreichen wie einschlägigen Bestände im Stadtarchiv und im Staatsarchiv Nürnberg, im Archivio di Stato di Venezia und mit Blick auf die Wechselkopierbücher der Familie Frey auch im Stadtarchiv zu Schaffhausen bediente. Die Nürnberger Bank wurde jetzt erstmals systemgerecht analysiert, stellte sie doch im Alten Reich neben der Hamburger Konkurrenz eine einzigartige Institution dar. Herausragende Bedeutung haben dabei die von Ingomar Bog bereits in den 1960er Jahren allzu hoffnungsvoll einem Editionsprojekt zugeführten Journale des Nürnberger Banco Publico. Sie repräsentieren innerhalb der gesamten reichsstädtischen Überlieferung der Frühen Neuzeit eine außergewöhnliche serielle Quelle von überbordender Daten- und Zahlenfülle. Markus A. Denzel baute seine Ergebnisse auf diese Geschäftskorrespondenz, die alleine für die ersten drei Bankjahre 1621-1624 Geschäftsvorfälle in der Größenordnung von circa 50 000 Stück auswies. Diese Zahlen sprechen für sich. Sie lassen zwar jedes Editionsprojekt an der Quantität scheitern, doch kann man längerfristig immer noch auf eine EDV-gestützte erweiterte Datenanalyse hoffen, wie sie Lambert F. Peters - Experte für die Nürnberger Handels-, Wirtschafts- und Firmengeschichte - in den 1970er Jahren für die frühen Jahrgänge noch im Alleingang in Angriff nahm.

Fassen wir die Ergebnisse zusammen. Der Banco Publico war eine der ältesten deutschen Banken, gegründet nach europäischen Vorbildern. Zu Venedig, Amsterdam und Hamburg ließen sich aber auch Unterschiede in Struktur und Werdegang der Bank aufzeichnen. Für Nürnberg fehlte bislang eine umfassende Dokumentation. Der Forschungsstand wird etwas zu knapp umrissen (S. 18f.). Die 1954 von Rudolf Fuchs entstandene Dissertation "Der Bancho (!) Publico zu Nürnberg" gelangte 1955 nur in gekürzter Fassung zur Drucklegung. Überdies endet die Untersuchung mit dem Geschäftsjahr 1675. Auch ein allgemein gültiges Werk, das über den partiellen Vergleich einzelner Städte hinausgeht, war bislang zu vermissen.

Die Grundfunktionen der Bank lagen in der Einlagerung von Münzen und der bargeldlosen Überweisung im Kreis der Einleger. Die Gründe für die öffentliche Kontrolle der Devisengeschäfte waren zweierlei: Zum einen war Nürnberg einer der größten Plätze des Geldverkehrs in Süddeutschland (somit war dort auch der Bedarf nach einer Girobank am größten), zum anderen wuchs im 17. Jahrhundert die Bedeutung des Lokalhandels gegenüber dem Fernhandel, der weniger von Münzwirren und Münzverfall betroffen war.

Erste Anregungen einer Gründung stammten aus dem Jahr 1615 von Bartholomäus Viatis und Martin Peller als Vertreter des Handelsvorstandes. Der Banco Publico wurde 1621 auf Vorschlag eines vom Rat angeordneten Gremiums von Kaufleuten gegründet und bestand bis zur Auflösung durch die bayerische Regierung im Jahr 1827, das Vermögen wurde mit der Handelskasse vereinigt. Ausführlich erklärt der Autor Struktur und Verwaltung des Banco Publico. Die Aufsicht lag beim Rat, es handelte sich demnach nicht um eine Privatbank. Der Rat führte den Bancozwang ein. Danach mussten alle Kaufleute der Größe ihres Geschäfts entsprechend, vollwertiges Geld hinterlegen und sich verpflichten, Beträge ab einer Summe von 200 Gulden bargeldlos abzuwickeln. Als Banco-Beamte dienten ein, zeitweilig zwei Bankiers, ein Unterkassier, die Buchhalter,

deren Anzahl von vier bzw. fünf auf zwei sank, anfänglich zwei Geldzähler, ein "Banco-Knecht" und für den Außendienst Kanzleiboten. Zusätzlich wurde ein fest besoldeter Notar zu Rate gezogen. Beaufsichtigt wurde der Banco Publico vom Bancoamt, einem gemischten Gremium aus zwei deputierten Ratsmitgliedern, zwei Stadtjuristen, den Banco-Konsulenten und vier Marktvorstehern, die den Handelsplatz vertraten. Sie bildeten das Bancogericht, das auch Streitigkeiten über Zahlungen und Wechsel schlichtete. Die Bank war jedoch dem Rat nicht bedingungslos verpflichtet, die Kaufmannschaft verschaffte sich entsprechende Mitspracherechte.

Insgesamt ist ein unverzichtbares Nachschlagewerk nicht nur zum Nürnberger Banco Publico, sondern auch zur (süd)deutschen Banken- und Finanzgeschichte entstanden. Ein wichtiger Editionsanhang mit 17 zentralen Quellentexten ergänzt die Darstellung um die normative Seite des Geldgeschehens. Dieser Anhang reicht zeitlich von der Bancoordnung vom 16. Juli 1621 bis zum Wechsel-, Geld- und Effektenkurszettel vom 12. Dezember 1842. Es fehlt allerdings bisweilen die Anbindung an die neuere historische Forschung zur Funktionalität des Alten Reiches und seiner Reichsglieder inklusive der Reichsstädte, doch bestätigen Denzels Ergebnisse in diesem leider ungebildeten Fachbuch die Revision des veralteten Geschichtsbildes der "Monstra simile". Nicht nur bankenhistorisch wenig vorgebildete Leser werden zudem Register und Glossar vermissen. Schade ist am Ende auch, dass der Autor in seinem Resümee (S. 277-287) den zuvor gezeigten Reformimpetus des Nürnberger Rates und seiner Bankenaufsicht wieder relativierte. Die Ratspolitik wurde immerhin darauf beschränkt, keine "Fortschrittsverweigerung" (S. 286) zuzulassen, da man die Bank- und Wechselordnungen wiederholt den Zeitläufen anpasste.

Erschienen am 08.10.2013

http://www.kbl.badw.de/zblg-online/rezension_2286.pdf

Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
Schriftleitung: Prof. Dr. Alois Schmid
Geschäftsführung: Dr. Stephan Deutinger
Alfons-Goppel-Str. 11
D-80539 München
Tel. 089/23031-1171/1172
Fax 089/23031-1333
Email: zblg@kbl.badw.de
URL: <http://www.kbl.badw.de/zblg-online>